

Nachrufe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **8 (1988)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kationen dieses „Rückfalls“ der Soziologie und ihrer schwerwiegenden Aufsplitterung freizulegen, kann nicht al-

lein von der kritischen Frauenforschung geleistet werden.

Rosmarie A. Meier

Nachrufe

Iren von Moos, 1952 – 1988

Am 5. August 1988 wurde die Ethnologin Iren von Moos auf einer Forschungsreise in Peshawar/Pakistan aus bisher unbekanntem Gründen ermordet. Iren von Moos beschäftigte sich seit Anfang der 70er Jahre mit Afghanistan, ab 1974 unternahm sie mehrere Reisen nach Kabul, Nuristan und ins Munjan-Tal. Diese Forschungen setzte sie nach dem Einmarsch der Roten Armee unter stark erschwerten Bedingungen fort, 1981, 1982 und 1984 hielt sie sich mehrere Monate in Peshawar, in den Nordwest-Provinzen Pakistans und im Nordosten Afghanistans auf und beschäftigte sich hier vor allem mit der Situation der Frauen in einer traditionellen islamischen Gesellschaft, die von einem zerstörerischen „modernen Krieg“ heimgesucht wird. Im folgenden ein Ausschnitt aus einem 1987 für diese letzte Reise verfassten Projektentwurf.

„Während meiner langjährigen Beschäftigung mit der Thematik Afghanistan und Afghanistankonflikt hat sich meine Wahrnehmung der dortigen gesellschaftlichen Verhältnisse verändert. Auf zwei wichtige Erfahrungen, die meinen jetzigen Forschungsansatz prägen, möchte ich kurz eingehen.

— Mit dem Prozess des ‚Bekanntwerdens‘ mit der Problematik verstärkte sich die Vielschichtigkeit der Phänomene, die Widersprüchlichkeit und die Ambivalenz der Erklärungsansätze: „Schon während eines Ereignisses beginnt der Streit darüber, was es ist“, also das Verhandeln über das, was Realität ist, der Machtkampf um die Definition und die Bedeutung. Diese Möglichkeit, verschiedene Zugänge zur ‚Realität‘ wahrzunehmen, erschloss mir immer besser die ‚orientalische Denkweise‘ und hatte eine Differenzierung der ethnologischen Beobachtung zur Folge.

— Waren die ersten Reisen und Feldarbeiten getragen von der Faszination, vom Staunen über orientalische islamische Kultur und geprägt von Wohlbe finden und Gastfreundschaft, so wurden die späteren Aufenthalte zusehends gezeichnet durch die Konfrontation mit den vom Krieg veränderten Verhältnissen und Menschen. Das Aushaltenlernen von Spannungszuständen wurde zu einem zentralen Erfahrungsmoment. Ethnologischer Zugang zeichnet sich zwar aus durch ein ‚Sich-Einlassen‘, doch mir wurde immer klarer, dass es auch einer Fähigkeit zur Distanzierung bedarf. So erst ergeben sich die

zwei Enden eines Versuches, den ‚Durchblick‘ zu bekommen: Auf der einen Seite die ‚dichte Beschreibung‘ von singulären Ereignissen – auf der anderen Seite das Erklären von strukturellen Bedingtheiten im Prozess des Überdenkens, Vergleichens und Differenzierens. (...)

Die Beschäftigung mit den weitgehend separierten Geschlechterrealitäten im Untersuchungszeitraum sensibilisiert mich für die unterschiedlichen Erfahrungen, die Frauen und Männer in ein und derselben gegebenen Situation laut ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Geschlechterdefinition und in voneinander getrennten Wahrnehmungshorizonten machen. Somit ist anzunehmen, dass auch die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen unterschiedliche Konsequenzen für Frauen und Männer haben. Dies möglichst differenziert und stichhaltig aufzuzeigen, scheint mir eine Möglichkeit, einen bisher in der Forschung empfindlichen Mangel in der Betrachtungsweise aufzufüllen. Zusätzlich kann damit eine interessante gesellschaftliche Veränderungsdynamik illustriert werden. Am Beispiel der Geschlechterbeziehungen zeichnet sich ab, dass oberflächlich resistente und gleichbleibende Formen wie die Geschlechtertrennung (Absonderung der Frauenwelt von derjenigen der Männer) oder die asymmetrische Machtqualität der Geschlechterbeziehungen (zwar gleich vor Gott, aber dennoch anders von Natur aus und demnach Frauen den Männern nachgeordnet) in veränderten Zusammenhängen und Umgebung nicht mehr als dieselben betrachtet werden können. Zu zeigen wäre dies an der allgemeinen gesellschaftlichen Mobilisierung und Destabilisierung.“

Jürg Weis, 1946 – 1988

Compañero Jorge – presente! Und schlagartig kommen uns Erinnerungen an ihn, seine fahrige Handbewegung ins schütterere schwarze Haar, nachdenklich im Gesicht, weil irgendein Detail in seiner politischen Arbeit noch nicht ganz geklärt war. Oder seine Erleichterung, wenn Freunde unversehrt in San Salvador wieder ankamen. Und im intensiven, und doch verhaltenen Gespräch bald schon dabei, vom Widerstand der SlumbewohnerInnen in San Salvador zu berichten, nicht aus Desinteresse an der Lage hier, nein, aus seiner militanten Mitmenschlichkeit, seiner salvadorischen Passion. Als er von seinem Aufenthalt in El Salvador Ende 1986 zurückkam und vom Kongress der LehrerInnen-Gewerkschaft ANDES erzählte, vom Kampf der politischen Gefangenen in Mariona und Ilapango, da stand für ihn der Sieg der Befreiungsbewegung ausser Zweifel. Auch er nährte seine Zuversicht aus der Quelle, aus der alle salvadorianischen Compas ihre Kraft schöpfen: nicht einfach aus einer objektivistischen Analyse des status quo, sondern aus dieser wilden, unerschöpflichen Liebe zum Volk, aus diesem subjektiven Moment von Verrücktheit und Bewegtheit, das einzig die steinernen Verhält-

nisse zum Tanzen bringt. Es war sein Vertrauen auf die politische Kraft und auf den gerechten Kampf der Unterdrückten, im Dienste des Volkes – so eigenartig diese Worte hier in der Metropole klingen, wenn die Realitäten nicht erfahren werden.

Nach 1968 ging Jorge nach Cuernavaca, Mexiko, zum roten Bischof Arceo Mendez, hat uns von dieser Theologie der Befreiung berichtet, die er kennenlernen musste, sollte sein Theologiestudium, ausgerüstet mit Blochschem Materialismus, überhaupt noch Sinn machen. In Chile stand er an der Seite des MIR, und er hat in Uruguay nach dem Putsch die mörderische Logik des Imperialismus wüten gesehen. Kurz vor dem Putsch in Chile 1973 kam er als Internacionalista nach Basel zurück. Es folgten die MieterInnenbewegung und Arbeit mit Kindern der FremdarbeiterInnen, Kaiseraugst, die 80er Bewegung hier, die Brigade in Nicaragua, und dann seine lebensfüllende, visionäre, kompromisslose Hingabe für die Befreiung des salvadorianischen Volkes – bis er in diesem Kampfe wie tausend andere umgekommen ist, gefoltert und ermordet.

Die Impulse seines langjährigen Kampfes und geduldiger Solidaritätsarbeit, voller Widersprüche hier im Monstrum des Imperialismus, wirken weiter und verpflichten uns.

Verstärken wir unsere Solidarität mit dem Volk in El Salvador!

Nicaragua – El Salvador-Komitee Zürich

NICARAGUA
MUSS
AUCH
DEN

HURRIKAN

ÜBERLEBEN

DIE SCHÄDEN SIND VIEL UMFANGREICHER UND VON VIEL GRÖßERER NATIONALER TRAGWEITE FÜR NICARAGUA; ALS ZUNÄCHST ANGENOMMEN WURDE.

DER HURRIKAN IN NICARAGUA IST MEHR ALS EINE NATURKATASTROPHE. DER SÖLDNERKRIEG, DEN DIE USA DURCH DIE CONTRA SEIT JAHREN GEGEN NICARAGUA FÜHREN; VERURSACHT BEREITS WIRTSCHAFTLICHEN NOTSTAND. DIE FOLGEN VON "JOAN" WIRKEN SICH DESHALB NOCH DRASTISCHER AUS:

DER WIEDERAUFBAU SETZT EINE LANGFRISTIGE UNTERSTÜTZUNG DER SANDINISTISCHEN REGIERUNG UND DES NICARAGUANISCHEN VOLKES VORAUS.

Spenden an:

- Zentralamerika-Solidaritätsfonds Zürich
PC 80-60518-0 (Nicaragua/Hurrikan)
- Centrale Sanitaire Suisse
PC 80-7869-1 (Hurrikan)
- Schweiz. Arbeiterhilfswerk
PC 80-188-1 (Hurrikan JOAN)